

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

228 (19.8.1888)

Beilage zu Nr. 228 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 19. August 1888.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. August.

* (Das „Verordnungsblatt der Steuerdirektion“) Nr. 12 enthält das Gesetz, die Steuerbefreiung des als Haus- und Weintraube bereiten Weines betreffend, sowie Personennachrichten.

* (Das „Verordnungsblatt der Zollverwaltung“) Nr. 22 enthält Bekanntmachungen über: die Bormahme der Finanzassistentenprüfung für das Jahr 1888, die Bewilligung von Brantweinfeuernachlässen, die Abfertigungsbefugnisse der Steuerbeamten, die zur Erhebung der Stempelabgabe und Abstemmung von Spielkarten dauernd befugten Zoll- und Steuerstellen, sowie Personennachrichten.

* (Dem Großh. Bezirksamt) ist neuerlich die Mittheilung zugekommen, daß wieder massenhaft Anerbietungen von Loosen auswärtiger Lotterien der Post hier einlaufen, ohne daß die betreffenden Lotterien im Großherzogthum Baden zugelassen wären. Da es nötig ist, diesen als Belästigung des Publikums aufzufassenden schwindelhaften Anerbietungen mit allen gesetzlichen Mitteln zu steuern, erucht die genannte Behörde, bezügliche Sendungen unter Beispruch des betreffenden Couverts oder Kreuzbandes an sie gelangen zu lassen, damit von dort das Geeignete veranlaßt werden kann.

Schm. Mittheilungen aus der Stadtrathsitzung) von gestern. Die Generaldirektion der Großh. badischen Staats- eisenbahnen theilt den Entwurf des Winterfahrplanes zur Neuordnung bezüglich der städtischen Linie Karlsruhe-Maxau mit. Es wird gegen die eingeschlagenen Kurse, welche den letztjährigen entsprechen, nichts eingewendet. — Vom Großh. Domänenrat sollen 1 ha 40 a Gelände des Kammergutes Dorslane, von städtischem Gelände und der Bahn Karlsruhe-Gottlesheim, für Zwecke der Reichstabsfabrik erworben werden. — In Folge Einberufung des zweiten städtischen Beamten des Schlacht- und Viehhofes zum Militärdienst soll Herr Thierarzt Bauer aus Neuenheim als Stellvertreter auf 6 Wochen eingestellt werden. — In Folge der Einführung des Rechtsfahrens auf den badischen Bahnen fällt eine Abänderung des Zweiggleises zum städtischen Materiallagerplatz beim Gegenseitverkehr erforderlich, welcher gemäß Antrags des Großh. Bahnbauinspektors und bezugl. der städtischen Baukommission zugestimmt wird. — Ein Gesuch des Wirtbes Vinzenz Eckert um Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft mit Fremden- u. Fremdenberührung im Hause Eckert der Ritter- und Gartenstraße wird dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Dem städtischen Archiv sind Geschenke zugegangen: von Herrn Hauptmann v. Bes ein Porträtbild, von Fräulein Lilly Welsch ein geschnitten, ebenso von Karl Freiherrn v. Geyling, k. l. österreichischer Kammerer in Freiburg. Hierfür wird Dank ausgesprochen.

* (Der Ortsgesundheitsrath) erläßt folgende Bekanntmachung: In hiesigen Blättern findet man neuerdings vielfach ein Schriftchen „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung, ein Rathgeber für Bruchleidende“ angezeigt, welches durch G. A. Vindemauer in Tübingen zu beziehen ist. Wer sich an die genannte Verlagsbuchhandlung wendet, erhält eine Broschüre mit dem angeführten Titel, verfaßt von dem angehenden praktischen Arzt Otto Müll in Glarus, in welcher der Bezug von Bruchbandagen und die briefliche, ärztliche Behandlung durch Müll empfohlen wird. Ist schon die briefliche Behandlung im allgemeinen verwerflich, so ist sie es bei Bruchleidenden ganz besonders, da nur eine genaue körperliche Untersuchung dem Arzt ein sicheres Urtheil erlaubt, ob ein Unterleibsbruch, welche Art eines solchen vorliegt und welche Mittel zur Heilung, bezugl. Zurückhaltung angezeigt erscheinen. Ein von Müll bezogenes Bruchband, ganz gewöhnlicher Art, mußte mit 8 M. bezahlt werden, während man ein gleiches hier für 3 M. kaufen kann. Müll vertreibt auch Heilmittel gegen Bruchleiden. Diese Mittel bestehen in Pflaster, Tropfen und Pulver. Das ertere ist gewöhnliches Weispflaster mit Eisenoxyd roth gefärbt, die Tropfen erweisen sich als spirituose, gelbliche Flüssigkeit, in der sich Spuren von organischen Substanzen fanden, während in dem Pulver sich außer Zucker keine wirksamen Bestandtheile nachweisen ließen. Der Preis dieser auf einen Bruch wirkungsvollen Mittel ist ein schwindelhaft hoher. Müll, ursprünglich Zahnarzt, ist von dem in Glarus befindlichen berühmten Geheimmittelgeschäft Bremidors, vor-

dessen Treiben wir wiederholt gewarnt haben, angezogen. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß Bremidors, von dem die Anzeigen „Privatpoliklinik Glarus“ ausgehen, bei seinen Anzeigen neuerdings seinen Namen nicht unterzeichnet hat, sondern auf den approbirten Arzt hinweist, der a. Z. hier jeden Mittwoch, Romackanlage Nr. 7, in seinem Namen Sprechstunden abhält, es ist dies der Stabsarzt a. D. Görde, welcher für Bremidors die Kranken untersucht. Wir warnen vor der Konfultation Bremidors und seiner Gehilfen Müll und Görde.

* (Die Gymnastisch-Orthopädische Anstalt) in der Sophientraße Nr. 15 hier wird mit dem 1. Oktober, wie bereits kurz gemeldet, in ein Medico-Mechanisches Institut (System Dr. Zander) umgestaltet und unter ärztliche Führung gestellt werden. Als ärztlicher Leiter wurde Herr Dr. med. Alfred Reisch gewonnen, welcher zur Zeit als I. Assistenzarzt an der chirurgischen Universitätsklinik zu Greifswald thätig ist.

Dr. Reisch empfielt, wie man uns mittheilt, seine Fachausbildung auf dem Gebiet der schwedischen Heilgymnastik in dem Stockholmer Medico-Mechanischen Institut des Universitätsprofessors Dr. Gustav Zander, Erfinders der Apparate für mechanische Gymnastik.

* (Vom Untertheil, 17. Aug. Das Erntegeschäft) ist in vollem Gang und dürfte in wenigen Tagen, vorausgesetzt, daß das gute Wetter anhält, beendet sein. Das Ertragniß ist nicht so schlecht ausgefallen, als die lange nachtheilige Witterung fürchten ließ. Insbesondere die Qualität hat durch die letzten schönen Tage viel gewonnen.

* (Pforzheim, 17. Aug. Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer) spricht sich über die Arbeiterverhältnisse folgendermaßen aus: „Die im Jahr 1884 in den hiesigen Fabriken ziemlich allgemein eingeführte Fabrikordnung hat sich vorzüglich bewährt, wobei dem Bestreben der rechtsprechenden Behörden, bei ihren Entscheidungen nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Geiste dieser Fabrikordnung gerecht zu werden, dankbare Anerkennung gezollt werden muß. Im Uebrigen hat sich, wie in den Arbeiterverhältnissen im Allgemeinen, so auch in den Verhältnissen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber seit unserm letzten Berichte eigentlich wenig geändert. Wenn auch das Geschäft im Jahre 1887 gegen das Vorjahr eine kleine Steigerung aufweist, so war dieselbe doch nicht bedeutend und insbesondere nicht nachhaltig genug, um auf die Lohnverhältnisse einen erheblichen Einfluß ausüben zu können. Es ist für das Geschäft höchst charakteristisch, daß von einem gleichmäßigen, allgemein günstigen Gange derselben während einer längeren Zeitperiode keine Rede mehr ist, vielmehr fortwährend ein ziemlich unermittelter Wechsel zwischen sehr lebhaftem Warenbedarf und vollständiger Verknappung beobachtet werden kann. Für den Arbeitgeber ist die Folge dieser Geschäftsschwankungen die, daß er, um seine guten Arbeiter nicht zu verlieren, dieselben oft mit großen Opfern auch in der stillen Zeit zu beschäftigen suchen muß; der Arbeiter dagegen wird ebenso selbstverständlich auf eine Stellung befähigender Werth legen, wo er keine Unterbrechung seines Verdienstes zu befürchten hat. So wird man denn auch beiderseits Bedenken tragen, auf Lohnveränderungen abzugeben, die nicht in der Geschäftslage wohl begründet wären. Für Streiks in größerem Stil würde für uns kein Boden sein.“ Ueber die Haushaltungsschule sagt der Bericht: „Auch der neu ins Leben gerufenen Haushaltungsschule soll hier gedacht werden, welche sich die Aufgabe gestellt hat, erwachsene Mädchen aus der Stadt und vom Lande durch einen praktischen Unterricht in den Arbeiten einer einfachen kleinbürgerlichen Haushaltung zu unterweisen. Für die Industrie ist alles von Bedeutung, was zur Förderung befriedigender Verhältnisse des Arbeiterstandes führen kann. Das die Schaffung eines geordneten Hauswesens in erster Linie hierzu beiträgt, ist selbstverständlich, es steht deshalb die Handelskammer der Haushaltungsschule sympathisch gegenüber und gibt sich der Hoffnung hin, daß dieselbe nach und nach auch in den Kreisen der Arbeiterinnen Anklang und der Besuch der Anstalt seitens der Arbeitgeber kräftige Unterstützung finden werde.“

(Baden, 15. Aug. Der Bericht der Handelskammer des Kreises Baden) bezeichnet die Bautätigkeit während des Jahres 1887 im Kreise, besonders aber in Baden als eine lebhaftere, was im Allgemeinen mit vieler Befriedigung begrüßt werden muß, da immer noch Wohnungsnoth, insbesondere am

hiesigen Plage besteht, wo es an guten mittleren Wohnungen mangelt. Von größeren baulichen Unternehmungen ist die Erbauung des neuen Großh. Landesbades, des Großh. Amtsgerichtsgebäudes und des Sanatoriums der Herren Dr. Schneider & Cie. anzuführen. — Ueber den Ernteaussfall sagt der Bericht, daß die Gesamternte nur als eine Durchschnittsernte bezeichnet werden könnte. Der Getreidebau hat den Durchschnitt überschritten. Der Obstsertrag war sehr gering. Die Qualität des Weines ist im Kreise wider alles Erwarten gut ausgefallen, dagegen muß die Quantität als gering bezeichnet werden. Das Heu ist gut gerathen, das Stroh dagegen ist schlecht ausgefallen. — Der Personenverkehr auf der Station Baden war folgender: Es wurden 157 534 Billete ausgegeben (gegen 160 228 in 1886), somit 1887 weniger 2 694. Die Einnahmen aus den verkauften Billeten haben betragen 619 497 M. 35 Pf. (gegen 636 035 M. 83 Pf. in 1886), somit 1887 weniger 16 538 M. 48 Pf. Es wurden abgefertigt: 1 119 550 Kilo Gepäck (gegen 1 171 959 Kilo in 1886), somit 1887 weniger 52 409 Kilo, Expresgut 145 465 Kilo (gegen 136 035 Kilo in 1886), somit mehr 9 370 Kilo. Die Einnahmen haben betragen für Gepäck 99 963 M. 85 Pf. (gegen 102 419 M. 50 Pf. in 1886), somit 1887 weniger 2 455 M. 65 Pf., für Expresgut 6 561 M. 15 Pf. (gegen 5 838 M. 95 Pf. in 1886), mehr 723 M. 20 Pf. Der Personen- und Gepäckverkehr der Station Baden im Jahre 1887 ist hiernach geringer gewesen als im Jahre 1886, dagegen hat der Expresgutverkehr auch im Jahre 1887 weit zugenommen. Um ein vollständiges Ergebniß der Personenfrequenz von Baden im Jahre 1887 zu erhalten, müßten übrigens der oben angegebenen Anzahl der in Baden ausgegebenen Billete noch alle die Tausende von Personen hinzugezogen werden, welche mit Retour- und Rundreisbilleten versehen, Baden besucht haben. Die von Baden aus benötigten, durch Vermittlung der Station Baden im Jahre 1887 bezogenen kombinirbaren Rundreisbillete für das Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen und der Schweiz haben sich auf 356 Stück mit einem Tarfbetrag von 17,908.20 M. belaufen gegen 210 Stück mit dem Tarfbetrag von 11,269.85 M. vom Jahre 1886. Die Benützung dieser Billete ist somit immer noch in der Zunahme begriffen.

* (Vom Bodensee, 16. Aug. Gesundheitszustand.) Ueber durch die heisse und fürnische Luftwitterung, noch durch die heißen Augusttage in der allgemeine Gesundheitszustand bis jetzt in nachtheiliger Weise beeinflusst worden und die dermaligen Sanitätsverhältnisse der Seegegend als recht günstige zu betrachten. — An vielen Orten dürfte die Getreideernte — den Frühhafer inbegriffen — am Schluß dieser Woche beendet werden. Die zweite Nacht der Epiphyta hat einen sehr befriedigenden Ertrag geliefert. Die Trauben haben sich in jüngster Zeit gut entwickelt und wenn gleich die zu erhoffende Quantität nicht allen Wünschen entspricht, so darf bei Fortdauer der warmen Witterung immerhin noch ein guter Wein — insbesondere bei rothen Sorten — erwartet werden.

Verchiedenes.

1 Stuttgart, 16. August. (Blitzschlag — Rettung.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend bei Tübingen ereignet. Bei einem plötzlich ausbrechenden Gewitter mit Hagel schickten etwa 50 Personen, die auf dem Feld gearbeitet hatten, in eine einsam an der Hedinger Straße stehende Hütte, „Lambourhäusern“ genannt. In dieses Häuschen schlug der Blitz und tödtete 2 Personen, einen jungen Tübinger Bürgersohn und eine Magd, und verletzte 5 weitere Personen schwer, 17 leicht. Alle wurden von dem Blitzschlag niedergeworfen und betäubt. Die Todten und Verwundeten wurden auf Tragbahnen in die akademischen Krankenhäuser nach Tübingen verbracht. — Zu Ulm fielen kürzlich 6 Soldaten beim Brückenschlagen in die Donau. Vier retteten sich durch Schwimmen, die beiden andern, die nicht schwimmen konnten, wurden von Reserveleutnant Böckler unter eigener Lebensgefahr ans Land gebracht. Seine Mädelität der König verlieh ihm für diese brave That die goldene Medaille.

Literatur.

Die bei A. Hartleben in Wien erscheinende Prachtausgabe von „F. A. Rojegg's Ausgewählten Werken“ mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer, in 75 Lieferungen à 50 Pf., ist jetzt bis zur 21. Lieferung gediegen. Mit

15. Verlorenes Glück. Nachdruck verboten. Novelle von Clara Pauze. (Fortsetzung.)

Die Frage, ob Herzog Waldemar den ehemaligen Jugendfreund in ihm wieder erkennen werde, und wenn dies der Fall sein sollte, wie er sich alsdann wohl zu ihm stellen werde, schien ihm kaum zu demüthigen. Es gab ja keinerlei Berührungspunkte zwischen ihm und Jenem. Was konnte auch er, der nichts mehr vom Leben hoffte und erwartete, dem lustigen Lebensmanne sein, als welchen man ihm den Herzog geschildert?

Und Angela?

Sie weilte ja nicht hier... und gewiß hatte sie den Mann, der ihr zuerst das süße Geheimniß der Liebe erschlossen und der an der Liebe zu ihr zu Grunde gegangen, im Geräusche der großen Welt längst vergessen...

Lange saß Bofert, seinen Träumen und Erinnerungen nachhängend, auf der Bank im Gebüsch und schien darüber sich selbst und die Gegenwart vergessen zu haben. Er hörte auch die Schritte nicht, die sich von rückwärts kommend dem Plage, wo er saß, langsam näherten, und erst als der sich Nähernde, ein schon bejahrter Mann im grauen Bedientenrodt mit Silbertreffen, dicht neben ihm stand und ihn frug, zu wem er wüßte, fuhr er aus seinen Träumen auf.

„Ich gehöre zu den Schauspielern, die heute hier auf dem Schlosse spielen werden. Da mir der Part von früher her bekannt, promienerte ich ein wenig in demselben. Ist das nicht erlaubt?“ entgegnete Bofert, ohne den alten Mann, der ihn mit forschenden Blicken musterte, als suche er in seiner Erinnerung, wo er wohl das Gesicht dieses Fremden schon einmal gesehen, zu beachten.

Viele Worte waren nun einmal Bofert's Sache nicht, und die neugierigen, schwatzhaften Bedienten mochte er erst recht nicht leiden. Der alte Mann ließ sich jedoch so schnell nicht abfertigen. Das Gesicht kam ihm doch gar zu bekannt vor.

Es war ein ungewöhnliches Gesicht, das man nicht so leicht wieder vergißt, wenn man es einmal gesehen.

„Eigentlich ist Fremden der Besuch des Parkes nicht gestattet,“ bemerkte der alte Mann. „Da Sie aber zu den Schauspielern gehören, leidet das ja eine Ausnahme. Sie waren wohl schon früher einmal hier im Schlosse? Wie ist es wenigstens, als ob ich Sie kennen müßte.“

Da hob Bofert den Kopf und schaute sich den Alten genauer an, und er erkannte ihn auf der Stelle. War er doch damals des alten Herzogs Kammerdiener gewesen, dessen unbedingtes Vertrauen er genoß. Es war noch dasselbe freundliche, joviale Gesicht, dieselben ehrlichen Augen wie damals, nur das Haar und der schmale Badenbart, der das runde Gesicht einrahmte, waren fast vollständig ergraut.

Rothe — das war der Name des Dieners — hatte immer große Stücke auf den „lustigen Prinzen Heinz“ gehalten und ihm oftmals bei dem Herzoge das Wort geredet, wenn dieser eines übermüthigen Jugendtreibes wegen auf ihn erzürnt gewesen. Wohl trieb es ihn, sich dem alten Manne zu erkennen zu geben, doch dann war es vorbei mit seinem Incognito, wenn es ihm überhaupt gelang, auch die Blicke des Herzogs Waldemar zu täuschen.

„Das könnte schon möglich sein. Ich war früher einmal im Schlosse“, entgegnete er ausweichend.

Doch kaum hatte der Alte ihm genauer in die Augen geschaut, als er fast wie erschreckt einen Schritt zurücktrat und sein freundliches Gesicht plötzlich sehr ernst wurde.

„Nein, nein... das... das ist ja kaum möglich!... Sollten Sie, Sie es denn wirklich sein?“ frug er, ohne den Blick von ihm abzuwenden.

„Und wer... wer soll ich denn sein?... Wer, glauben Sie, daß ich bin?“

„Heinrich Bofert... unser lustiger Prinz Heinz!“ Ein Schatten huschte über Bofert's bleiches Antlitz.

„Der Erstere bin ich noch... der Zweite war ich einst... bin es aber schon lange nicht mehr,“ verlegte er langsam, mit dem Ausdruck wehmüthiger Trauer in Blick und Ton. „Der lustige Prinz Heinz ist längst todt.“

„Doch nicht vergessen!“ rief der alte Mann ergriffen, indem er mit seinen beiden Händen Bofert's herabhängende Rechte erfaßte und herzlich drückte. „Sie haben sich freilich sehr verändert, Herr Bofert, aber an den Augen habe ich Sie wieder erkannt und auch an der Stimme. Herr Gott, wenn das der Herzog hören wird — und — erst die Gräfin!“

Bofert fuhr auf; entsetzt harrete er den Diener an.

„Die Gräfin? — Gräfin Plön?“

Der Alte nickte.

„Sie ist — hier im Schlosse?“

„Seit zwei Jahren schon, Herr Bofert!“

Dieser stand fassungslos. Die Nachricht traf ihn fast vernichtend.

„Mit... mit... ihrem Manne?“ stieß er endlich mit zuckenden Lippen hervor.

Der Alte verneinte.

„Sie lebt allein hier.“

„So ist... sie... Wittwe?“ mußte Bofert noch fragen.

„Auch das nicht, Herr Bofert! Sie lebt — seit Jahren schon — getrennt von ihrem Manne. Sie wissen wohl nichts von der ganzen traurigen Geschichte? Freilich, woher sollten Sie es auch wissen! Man hat ja das Unglück dieser Ehe ängstlich vor aller Welt geheim zu halten gesucht. Ja, ja, unsere arme schöne Prinzessin, sie ist nicht glücklich geworden mit dem...“

Er verschluckte mühsam das herbe Wort, das ihm auf der Zunge lag.

... mit dem Herrn Grafen, der in Paris ein tolles, lustiges Leben führt, während sie, die er namenlos unglücklich gemacht, hier langsam dem Tode entgegenweilt.“

(Fortsetzung folgt.)

